Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.
Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17 bei O. H. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich 15 Sgr., in Stettin monatlich 4 Sgr.

Nr. 237. Dienstag, 10 Oktober 1871.

Deutschland.

** **Berlin,** 8. Oktober. Der Kaiser ist gestern Vormittag 9¹ Uhr auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe von Baden-Baden mit kleinem Gefolge eingetroffen; offizieller Empfang fand nicht statt, nur der Kommandant und der Polizeipräsident der Hauptstadt, sowie der Oberpräsident der Provinz hatten sich auf dem Perron, eine große Menge Publikum aber vor dem Bahnhofe zur Begrüßung des in vollster Rüstigkeit und gesundestem Aussehen hier eintreffenden Reichsoberhauptes eingefunden. Den gewohnheitsmäßigen Verspätungen selbst der Courierzüge konnte auch Se. Majestät nicht entgehen, da der erst zu 7, dann zu 8 Uhr signalisirte Zug fast zwei Stunden später hier anlangte. Mit der Ankunft des Monarchen ist auch das Wetter wieder günstig umgeschlagen, und stolz sagen die Berliner, daß Se. Majestät das Kaiserwetter wieder mitgebracht habe. Der Fürst-Reichskanzler, der Abends zuvor aus dem Lauenburgischen zurückgekehrt war, hat des Kaisers wie seine Anwesenheit gestern sogleich durch die erste größere Amtshandlung bekannt gegeben, durch die Veröffentlichung der am 5. d. M. in Baden unterzeichneten Verordnung, betreffend die Einberufung des Reichstages zum 16. d. Mts. Mit dem morgenden Tage werden daher auch die Berathungen über die jenem zu machenden Vorlagen beginnen und zwar zuerst die über die geschäftliche Behandlung des Militär-Etats, bezüglich dessen schon in den nächsten Tagen der Kaiser seine persönliche Willensmeinung äußern wird, bevor dem Bundesrathe Vorschläge dieserhalb zugehen können. — Die Nachrichten über die Erhöhung der Gehälter der Beamten haben wiederholt zu irrigen Mittheilungen Anlaß gegeben; es muß entschieden daran festgehalten werden, daß eine Verbesserung beabsichtigt wird, die gleichmäßig allen Departements, sowie allen Beamtenstufen zu Gute kömmt, keineswegs aber nach einem durchweg gleichen Prozentsatze. Wenn dieser letztere auf 12½ Prozent angegeben worden, so sollte diese Ziffer lediglich eine Durchschnittszahl sein, welche jedoch bei den niederen Beamten-Kategorien zu Gunsten derselben eine wesentliche Erhöhung, bei den höheren eine Herabsetzung erfahren wird. Die Notizen, welche bezüglich dieses Thema die vorgestrige „Schl. Ztg." namentlich im Hinblick auf die Juristen gebracht hat, leiden an sehr bedeutenden Unrichtigkeiten. — Den aus Magdeburg eingelaufenen Telegrammen zufolge ist dem dortgen kommandirenden General von Alvensleben I. das mehrfach aus Gesundheitsrücksichten eingereichte Gesuch um Enthebung von der Führung des dortigen General-Kommandos nunmehr genehmigt worden, und tritt der verdienstvolle Militär als General-Adjutant zur Person des Kaisers zurück, deren persönlichem Dienste er fast seit 20 Jahren angehört; mit der Führung des 4. Korps ist der bekannte General von Blumenthal betraut worden. — In dieser Woche tritt hier eine Immediat-Kommission zur Berathung eines allgemeinen deutschen Militär-Strafgesetzbuches hier zusammen und ist der zum Präses derselben ernannte General v. Voigts-Rhetz bereits hier eingetroffen.

Berlin, 7. Oktober. In den Ausschüssen des Bundesrathes haben jetzt, wie mehreren Blättern gemeldet wird, die Berathungen über das Festungsrayongesetz begonnen. Außerdem ist als Material für die Berathung u. A. auch die Denkschrift der Festungsstädte, welche an den Bundesrath gerichtet worden, den Ausschüssen überwiesen. Es scheint nicht, so weit das bis jetzt übersehen werden kann, daß die Vorlage in den Ausschüssen erhebliche Abänderungen erfahren werde; indessen wird hinzugefügt, daß es in der ausgesprochenen Absicht der Reichsregierung liege, den Interessen und Wünschen der Festungsstädte, soweit es nur irgendwie mit den strategischen Forderungen vereinbarlich ist, Berücksichtigung angedeihen zu lassen.

— In der nächsten Woche wird eine Immediat-Kommission zur Prüfung des Entwurfs einer Militärstrafgesetzgebung für das deutsche Reich hier zusammentreten.

— Einer Nachricht, nach welcher möglicher Weise der preußische Staatsschatz dazu benutzt werden würde, die Provinzen, die bis jetzt noch keine Provinzialfonds besitzen, mit solchen auszustatten, wird von offiziöser Seite bestimmt widersprochen; ein solcher Vorschlag habe auf keine Berücksichtigung zu hoffen. Allerdings jedoch werde der Begründung von Provinzialfonds fortwährend die volle Aufmerksamkeit der Regierung zugewendet und es sei bereits auch in Frage gekommen, in wie weit hierbei Gelder von der Kriegsentschädigung zur Verwendung kommen könnten. Was den Staatsschatz betrifft, so sollen die Zinsen desselben (etwa 1½ Millionen Thaler) mit zur Verbesserung der Beamtengehalte verwendet werden.

— Aus Reims vom 5. Oktober wird geschrieben: Am 5. und 6. d. M. verlassen die bis dahin in Creil und Compiègne gestandenen Königlich bairischen Truppen ihre bisherigen Standquartiere, so daß von diesem Tage an das Departement Oise vollständig geräumt ist. — Der Stab der 11. Division ist in Neufchateau (in der Richtung von Nancy nach Chaumont gelegen) eingerückt.

— Zwischen dem deutschen Reiche und Amerika schweben Verhandlungen wegen einer Konvention über die gegenseitige Anerkennung der Fabrikmarken.

— Wie der „Niederrh. Cour." aus Weißenburg vom 4. berichtet, waren an diesem Tage daselbst der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reiches eingetroffen und besuchten in Begleitung des Generals v. Sandrart die Schlachtfelder von Weißenburg und Wörth. Die hohen Herrschaften fuhren in offenem Wagen über den Geisburg und Sulz auf derselben Straße nach dem Centrum der entscheidenden Schlacht, auf der im vorigen Jahre das Centrum der dritten Armee marschirte. In Wörth wurde dinirt und Abends von Sulz aus per Eisenbahn die Rückreise nach Karlsruhe angetreten.

— Für jedes Beamtenressort ist in den Spezialetats eine Summe zu außerordentlichen Unterstützungen ausgeworfen, welcher Fonds dazu dient, bei ungewöhnlichen Vorkommenheiten, als Todesfälle oder Krankheiten in der Familie u. s. w., den einzelnen von diesen Unfällen betroffenen Beamten eine Beihülfe reichen zu können. Dieser Fonds ist zunächst den Provinzial-Behörden zur Verwendung überlassen. Außer demselben hat sich jedoch jeder Ressortminister einen gleichen nur verhältnißmäßig größeren aus dem Hauptetat herstammenden Fonds zur selbstständigen Vertheilung vorbehalten, aus welchem den Beamten alljährlich, meist kurz vor Weihnachten, allgemeine Gaben, theils in Form von Gratifikationen, theils als Unterstützungen verabreicht werden. Dieser Fonds kann aus den ersparten Beamtengehältern, welche den Ministerien ebenfalls zur freien Verwendung (nur mit der Einschränkung der Rückvereinnahmung nach Jahresfrist bei Nichtverbrauch) überlassen sind, nach Bedürfniß verstärkt und erhöht werden. Wie verlautet, wird von dieser Berechtigung im laufenden Jahre, in welchem ein großer Theil der Beamten noch keine Gehaltsaufbesserungen erhalten hat, in umfassender Weise Gebrauch gemacht werden, und dies kann um so leichter geschehen, da durch die zu den Fahnen einberufen gewesenen Civil-Staatsdiener in der letzten Hälfte des Vor- und in der ersten Hälfte dieses Jahres in allen Ressorts sehr umfangreiche Gehaltsersparnisse gemacht worden sind.

— In Betreff der für den Landtag in Aussicht genommenen Vorlage über die Erhöhung der Beamtengehälter wird der „D. R. C." jetzt von gut unterrichteter Seite mitgetheilt, daß die Erhöhung der Gehälter der Exekutiv- (Polizei-) Beamten ꝛc. hierbei nicht in Aussicht genommen sei. Sollte sich diese Mittheilung bestätigen, so wäre dies um so mehr zu beklagen, als diese Beamten in ihren Gehaltsverhältnissen schon ohnehin sehr ungünstig gestellt sind, und bei ihnen mindestens dieselben Verhältnisse zu treffen, wie bei den übrigen Beamten. Ja es dürfte hierbei nicht mit Unrecht darauf hinzuweisen sein, daß diese Beamten bei ihrer häufigen nahen Berührung mit der Civilbevölkerung um so eher noch der Berücksichtigung bedürfen, um der Gefahr der Bestechung noch mehr als seither entrückt zu werden.

München 7. Oktober. Der Bischof und etwa 500 Geistliche der Diözese Lincoln (England) haben ein Synodalschreiben an Döllinger gerichtet, worin dieselben ihre Zustimmung zu der katholischen Reformbewegung ausdrücken und ihren Anschluß an dieselbe erklären.

— Abgeordnetenkammer. Im weiteren Verlaufe der Sitzung spricht Abgeordneter Greil den Wunsch aus, der Landtag möge während der bevorstehenden Reichstagssession vertagt werden. Ministerpräsident Graf Hegnenberg-Dux erklärt unter gleichzeitiger Wahrung der diesbezüglichen Prärogative der Krone, die Regierung werde die Vertagung des Landtages beim Könige beantragen, sobald die Reichstagssession ausgeschrieben sein würde. — Hierauf wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der Taxsteuerordnung mit einigen vom Ausschusse beantragten Modifikationen angenommen.

Ausland.

Wien, 7. Oktober. Die „Wiener Abendpost" bekämpft die an die Kundgebungen einzelner Landtage geknüpften Besorgnisse bezüglich der neuen Schulgesetze. Das genannte Blatt verweist auf die entschieden abwehrende Haltung des Statthalters von Oberösterreich gegenüber einem gegen die Schulgesetze gerichteten Antrage des Oberösterreichischen Landtages zum Beweis, daß die Regierung den Werth der neuen Schulgesetze und deren Rückwirkung auf das Wohl der Bevölkerung wohl kenne.

Paris, 6. Oktober. Der Lyoner Skandal hat jetzt sein Ende erreicht. Der Redakteur des „Anti-Prussien" erklärt heute in den Lyoner Blättern, er verzichte vorläufig und „bis auf günstigere Zeiten", darauf, das angekündigte Blatt „Le Chatiment" erscheinen zu lassen. Die Wahrheit ist, daß die Regierung in Folge der letzten energischen Note des Grafen Arnim einen besonderen Beamten nach Lyon geschickt hatte, um den dortigen Präfekten anzuweisen, das Erscheinen des „Chatiment" und überhaupt die Fortsetzung der Deutschenhetze zu verhindern. Damit wäre nun ein Theil der Reklamationen des deutschen Gesandten erledigt; es wäre aber voreilig, zu hoffen, daß jetzt unsere Landsleute in Lyon und an anderen Orten sich wirklich voller Sicherheit erfreuen werden. Was speziell den Fall des Kaufmanns Jahr in Lyon anbetrifft, der durch die Kundgebungen des Pöbels gezwungen worden ist, sein Magazin zu schließen, so hat die deutsche Gesandtschaft diese Angelegenheit in die Hand genommen. Der Mann verlangt von der Gemeinde Lyon, die gesetzlich verantwortlich ist, eine Entschädigung für den Verlust seines Geschäftes und er wird eine solche ohne allen Zweifel erhalten. Das Kürzeste wäre allerdings, wenn die deutsche Regierung bei dergleichen Fällen (die sich gewiß noch häufig wiederholen werden) einfach in den noch von unseren Truppen besetzten Landestheilen eine den betreffenden Verlust gleiche besondere Kontribution ausschriebe. Man wird gezwungen sein, zu diesem Mittel zu greifen, wenn die Versailler Regierung nicht ernstlich gegen die üblichen Hetzereien einschreitet.

— General Ducrot will wieder einmal von sich hören lassen und übersendet zu dem Ende dem „Gaulois" einen neuen Ausschnitt aus seiner demnächst erscheinenden Schrift über den Tag von Sedan. Seine Begegnung mit Napoleon auf der Unterpräfektur erzählt er so: Napoleon III. hatte nicht mehr jenes kalte, regungslose Gesicht, welches man sonst an ihm kennt. Die schmerzlichen Aufregungen, die ihn bewegten, spiegelten sich in seinen Zügen, welche den Ausdruck einer tiefen Trauer trugen. Sobald er des Generals (Ducrot, der stets in dritter Person erzählt) ansichtig geworden war, sagte er ihm, daß er die von dem Kriegsminister verfügte Ernennung des Generals Wimpffen zum Oberbefehlshaber lebhaft bedauere, sich aber derselben nicht widersetzt hätte, da er entschlossen gewesen sei, die von Paris ergangenen Verfügungen nicht zu durchkreuzen. „Und doch", fügte er hinzu, „hätte nur die von Ihnen vorgeschlagene Rückzugsbewegung uns retten können." Dann gedachte er der Zeit vor dem Kriege und sagte: „Ihre Aeußerungen hinsichtlich der Absichten Preußens, was Sie mir über seine Streitkräfte und über die geringen Mittel sagten, die wir ihnen entgegenstellen könnten, Alles das war nur zu wahr. Ich hätte Ihre Warnungen und Rathschläge mehr beherzigen sollen." Nach diesen wenigen Worten verfiel der Kaiser in's Schweigen. Die tiefe Ruhe, welche in seiner Nähe herrschte, stach um so merkwürdiger gegen den Lärm ab, welcher draußen tobte. Der ganze Himmel stand in Feuer; die Bomben, welche auf die Dächer einschlugen, brachten die Mauern der Häuser zum Wanken, daß sie prasselnd auf das Straßenpflaster niederfielen. Sechshundert Geschütze spien Verderben auf die Stadt, eine furchtbare Kanonade, die bis vor Metz von dem Prinzen Friedrich Karl gehört wurde. „Ich begreife nicht", sagte der Kaiser, „daß der Feind das Feuer nicht einstellt; ich habe die Parlamentärflagge aufpflanzen lassen. Ich hoffe, eine Unterredung mit dem Könige von Preußen zu erwirken, vielleicht gewährt man mir vortheilhafte Bedingungen für die Armee." „Ich rechne nicht sehr", entgegnete der General, „auf die Großmuth unserer Gegner; in der Nacht können wir vielleicht einen Ausfall wagen." Seine Majestät bemerkte hingegen, es herrsche eine solche Verwirrung in der Stadt und die Truppen wären so demoralisirt, daß nicht die geringste Hoffnung auf die Möglichkeit eines Erfolges vorhanden wäre. Ein solches Unternehmen, sagte er, würde nur neues Blutvergießen herbeiführen. Der Kaiser und einige Offiziere seines Gefolges hätten während der Nacht entkommen können, aber an die Rettung der Armee war nicht zu denken. Sie war eingeschlossen, verwirrt und unwiderruflich gefangen.

— Die „Nouvelliste de Rouen" veröffentlicht ein bisher nicht publizirtes historisches Dokument, den Beschluß des französischen Kriegsrathes über die Kapitulation von Sedan. Darnach lautet derselbe folgendermaßen: „Im Hauptquartier zu Sedan, 2. September 1870. Heute, 2. September, um 6 Uhr Morgens, ist auf Berufung des Generals en chef ein Kriegsrath zusammengetreten, zu welchem alle kommandirenden Divisions-Generale, der Chef der Artillerie und der Chef des Geniewesens der Armee berufen waren. Der kommandirende General setzte Folgendes auseinander: „Nach dem Befehl des Kaisers und in Folge der vereinbarten Waffenstillstandes zwischen den beiden Armeen hatte ich mich zu dem vom Könige von Preußen mit unbeschränkter Vollmacht versehenen General Grafen v. Moltke zu begeben, um für die nach einem unglücklichen Kampfe in die Festung zurückgedrängte Armee die möglichst günstigen Bedingungen zu erwirken. Nach den ersten Worten unserer Unterredung erkannte ich, daß der Graf von Moltke unglücklicherweise vollständige Kenntniß unserer Lage hatte, und sehr gut wußte, daß die Armee an Lebensmitteln und Munition gänzlichen Mangel leide. General von Moltke ließ mich gestern wissen, daß wir gegen eine Armee von 220,000 Mann gekämpft hätten, welche uns von allen Seiten umringte. General, hat er mir gesagt, wir sind geneigt, Ihrer Armee, welche sich heute so tapfer geschlagen hat, die ehrenvollsten Bedingungen zu machen. Indessen müssen diese Bedingungen den Anforderungen unserer Politik nicht entgegenstehen. Wir verlangen, daß die französische Armee kapitulire. Sie wird kriegsgefangen sein; die Offiziere werden ihre Degen und ihr persönliches Eigenthum behalten. Die Waffen der Mannschaften werden in einem Magazin der Stadt niedergelegt, um uns dann ausgeliefert zu werden." Der General wandte sich hierauf an die Generale, die den Kriegsrath bildeten, mit der Frage, ob nach ihrer Meinung der Kampf noch möglich sei. Die Mehrzahl antwortete verneinend. Nur zwei Generale sprachen die Meinung aus, daß man sich in der Festung vertheidigen oder einen gewaltsamen Ausfall versuchen müsse. Man machte sie darauf aufmerksam, daß die Vertheidigung der Festung unmöglich sei, da Lebensmittel und Munition vollständig fehlten, daß die Anhäufung von Menschen und Fuhrwerk in den Straßen jeden Verkehr unmöglich mache, daß unter diesen Umständen das Feuer der im Besitz der umgebenden Höhen befindlichen feindlichen Artillerie ein entsetzliches Blutbad ohne jedes nützliche Resultat veranlassen werde; daß ein Ausfall unmöglich sei, weil der Feind bereits die Barrièren der Stadt besetzt halte und seine Kanonen auf die schmalen Zugänge zu jenen gerichtet seien. Darauf unterwarfen sich jene Generale der Ansicht der Mehrheit. Demzufolge hat der Kriegsrath dem General en chef erklärt, daß Angesichts der materiellen Unmöglichkeit einer Fortsetzung des Kampfes wir gezwungen seien, die uns auferlegten Bedingungen anzunehmen, da jeder Aufschub uns der Gefahr aussetzen würde, noch schmerzlicheren Konsequenzen unterzogen zu werden. gez. Wimpfen, Ducrot, Forgeat, Lebrun, Douay, Dejean."

— Der Korrespondent der „Times", aus dessen Mittheilungen über die Lage der Gefangenen in Brest und L'Orient wir bereits die Hauptsache hervorgehoben, erstattet in seinem letzten Schreiben Bericht über Belle Isle, wo ebenfalls nach Entlassung einer ziemlichen Anzahl noch 465 Mann festgehalten werden. Im Ganzen fand der Korrespondent das Unterkommen der Gefangenen dort besser als auf den Schiffen. Jeder derselben hatte sein eigenes Bett und an Licht und Luft war Alles Mögliche geboten. Die Höfe des Gefängnisses sind geräumig und innerhalb der Mauer ist den Gefangenen freie Bewegung gestattet. Außerdem giebt es Zellen, wo die Einzelnen sich absondern können, ohne daß sie unter besonderen Verschluß gebracht würden. Viele machen von dieser letztern Vergünstigung Gebrauch, um irgend ein Handwerk zu betreiben, daß sie gerade verstehen, und man trifft Schuhmacher und Schneider, die sich mit den Einwohnern der Stadt verständigt und Beschäftigung erhalten haben, so daß sie vollauf in Arbeit sind. An Geld scheint es den Leuten nicht zu mangeln, und sie kaufen sich, was ihnen als vernünftiges Bedürfniß gestattet wird. So thun sie sich zusammen, um die kleinen Leckerbissen, welche die Insel bietet, wie Hummern, Kaninchen u. s. w., sowie gewöhnliches Fleisch zu erstehen. Im Hofe bemerkte man verschiedene lebende Hühner, womit die Gefangenen den Anfang zur Hühnerzucht gemacht hatten, und in den Sälen fanden sich vielfach Vögel in Käfigen. Jeder Saal — 300 Gefangene sind auf 9 Säle vertheilt — hat einen Mann als Vorgesetzten, der von den übrigen gewählt wird, und über schlechte Aufführung Meldung zu machen hat. Als wir eintraten, rief dieser Zimmervorsteher „Silence!", und Jedermann stand auf und blieb stehen bis wir uns entfernten. Hier wie anderswo hörte ich, daß die Führung der Leute ordentlich sei, obschon nicht ein Einziger, wie der Direktor bemerkte, besondere Intelligenz an den Tag gelegt habe. Das Krankenhaus war jedem andern Hospital ähnlich, reinlich und gut eingerichtet. Das Entrinnen schien hier außerordentlich leicht, allein der Direktor sagte mir, die Schwierigkeit liege nicht darin, aus dem Gefängniß zu entwischen, sondern von der Insel zu entkommen, und daß, wenn es Jemandem gelingen sollte, aus dem Bereiche der Gefängnißmauern hinaus zu gelangen, er unfehlbar bald mit Hülfe des über die ganze Insel gehenden Telegraphen wieder eingebracht würde. Außer dem Hauptgefängniß, der Mai-

son Centrale, werden in einem anderen Gebäude, Chateau Fouquet genannt, noch 150 Mann festgehalten, die nur zu 6 bis 8 in einem Zimmer mit Tischen, Stühlen, Matratzen und großen Fenstern mit prächtiger Aussicht sich ausnahmsweise wohl befinden. Etwa 10 Prozent der Gesammtzahl der Gefangenen besteht aus Personen, die bereits früher bestraft worden waren.

Es wird mehr und mehr zweifelhaft, ob man die zur Deportation Verurtheilten noch nach Neukaledonien oder Marchesas-Inseln sendet. Mehrere im Meere oder an der Küste der Charente Intérieure gelegene Forts, wie das Fort d'Enet, das Fort Bayard und andere werden zur Aufnahme derjenigen eingerichtet sein, deren Urtheil auf Einschließung zu einem festen Platze lautet.

Paris, 6. Oktober. Es wird behauptet, Napoleon III. wolle wieder Berufung an das französische Volk einlegen, um, wenn, wie auf der Hand liegt, ihm das Plebiscit verweigert werde, einen plausibeln Grund zu haben, eine zweite Auflage vom 2. Dezember zu veranstalten. Um dem vorzubauen, hat die republikanische Presse einen Feldzug gegen das Plebiscit überhaupt und gegen den Erwählten der Millionen insbesondere eröffnet. So beginnt heute das „Siecle" seine Polemik mit folgenden Bekenntnissen: „Es gab unter dem Kaiserthum eine bezahlte Presse, welche viel Fleiß verwendete, um die kolossale Betrügerei des Plebiscits zu unterstützen. Wie die gelehrte Maschine der Berufung an das Volk arbeitete, ist bekannt. Mit Hülfe der faustfertigen Präfekten, der Preßprozesse, Beschlagnahmen, der Einschüchterung und der Lüge ergab das Plebiscit, was man wollte: sieben Millionen „Ja". Wer mit „Ja" stimmte, glaubte für den Frieden zu stimmen; man hatte es ihm gesagt. Drei Monate darauf wurde Deutschland der albernste Krieg erklärt, den jemals ein Bonaparte unternommen hatte. Der Kriegs-Minister erklärte, er sei bereit, fünffach bereit; der Siegelbewahrer fühlte sich leichten Herzens und die bereits auf den Boulevards bekannten weißen Blousen zogen von der Madeleine nach der Bastille mit dem Rufe: „Nach Berlin, nach Berlin!" Wagte Jemand schüchtern von Frieden zu reden, so lief er Gefahr, für einen verkappten Preußen zu gelten. Die Dynastie brauchte eine Auffrischung durch den Krieg und eine ausgiebige Ernte von Geldern, um das finanzielle Gleichgewicht, das immer schwankender wurde, herzustellen, um den Mißvergnügten, welche über die offiziellen Verschleuderungen sich entsetzten, den Mund zu stopfen, die jener ernstliche Mensch, jener wuchtige Minister, der sich Emile Ollivier nennt, noch nicht gewonnen hatte. So wurde der Krieg erklärt. Es ist bekannt, was von den Versicherungen des Kriegs-Ministers Le Boeuf zu halten war, der am Vorabend des Kampfes erklärte: „Und dauert der Krieg ein Jahr, wir brauchen keinen Gamaschenknopf zu kaufen!" Allerdings, an Gamaschenknöpfen fehlte es nicht, kein Korpsführer hat während der Dauer Gamaschenknöpfe verlangt, aber an Leuten fehlte es und man sah in den Registern Soldaten aufgeführt, welche das Regiment niemals gesehen hatten; aber an Munition und an Brod fehlte es, und unvergeßlich bleibt die Depesche des Generalissimus Napoleon III., worin angefragt wurde, ob man nicht das Brod von Paris schicken könne; aber auch an Zelten, Pferden, Landkarten fehlte es, und der ungeheure Sturz, der Frankreich mit Trümmern überschüttete, wird bezeugt durch Depeschen von Offizieren und Korpsführern, welche in den **„Papiers des Tuileries"** veröffentlicht werden. Was soll man von der Sorglosigkeit des Generalissimus sagen, der einst einen Dorfmaire fragte: „Könnten Sie mir wohl sagen, wo die Armee ist?" Und dieser Generalissimus heißt Bonaparte und er war in Folge des Zaubers seines Namens mit blutbespritzten Füßen auf den Thron gestiegen!"

Versailles, 5. Oktober. Die schon telegraphisch erwähnte Berichtigung des amtlichen Blattes in Betreff der angeblichen Vorfälle im Lager von Satory lautet wörtlich:

Das „Siecle" hat erzählt, daß mehrere Offiziere des Lagers von Satory, zu einem Bankett versammelt, auf die Gesundheit Napoleons III. getrunken hätten und daß die Regierung sich gezwungen gesehen hätte, das Regiment, welchem diese Offiziere angehörten, zur Loire-Armee zu schicken. Diese Nachricht wurde von fast allen Blättern wiedergegeben und könnte das Publikum beunruhigen. Sie ist vollständig erfunden. Kein Regiment ist aus Vorsichtsgründen von dem Lager von Satory entfernt, kein aufrührerischer Trinkspruch ist in einem Bankett ausgebracht worden. Der Oberbefehlshaber der Armee, Marschall Mac Mahon hat nach einer sehr aufmerksamen Untersuchung der Regierung erklärt, daß er in seinem Namen und im Namen der unter seinem Befehle stehenden Truppen gegen unbegründete Gerüchte protestiren müsse.

Bemerkenswerth ist die wachsende Zahl der Entweichungen gefangener Injurgenten. Schon vor einigen Tagen waren die Journalisten Secondigne und Rabael aus dem Hospital der Rue de la Bibliotheque zu Versailles entkommen; dann erfuhr man neulich, daß der General Okolowicz, einer der höchsten Befehlshaber der Revolutionsarmee, aus dem Lager von Satory verschwunden sei, und nun hat auch der Oberst Jaclard, ein Mitglied des Central-Comité's und ebenfalls in den letzten Ereignissen auf das Schwerste kompromittirt, glücklich das Weite erreicht. Während man damit beschäftigt war, eine Anzahl von Föderirten aus der Orangerie, die nunmehr ihrem eigentlichen Zweck wiedergegeben werden und die Orangeriebäume des Parkes von Versailles aufnehmen muß, nach einem anderen Gefängnisse überzuführen, war es Jaclard, der bürgerliche Kleidung trug, gelungen, sich unter die Besuchenden zu mischen und am Arm einer Dame, die ohne Zweifel auf diese Rolle vorbereitet war, das Gefängniß zu verlassen.

— Das fünfte Kriegsgericht erkannte gestern ausnahmsweise auf mehrere Freisprechungen; dagegen verurtheilte es den Kapitän Simon von der Nationalgarde, der an den Kämpfen in Passy Theil genommen hatte, zur einfachen Deportation. Dieser Simon war auf dem Punkte, sich mit einer jungen Person zu verheirathen, als er erfuhr, daß die Mutter seiner Braut an der Spitze eines berüchtigten Etablissements stehe. Er brach das Verhältniß ab; das Mädchen schwur ihm Rache, denunzirte ihn und trat in der Verhandlung als Hauptbelastungszeuge gegen ihn auf.

London, 7. Oktober. Wie ein Telegramm der „Times" aus Paris meldet, hat der Finanzminister Pouyer-Quertier behufs Abschlusses eines Arrangements betreffend die elsässische Zollfrage in Berlin die ausgedehntesten Vollmachten erhalten.

— Die Bank von England hat den Bankdiskont von 4 auf 5 pCt. erhöht.

Newcastle, 7. Oktober. Die Arbeiterstrike kann als beendigt angesehen werden, nachdem beide Parteien einen Kompromiß angenommen haben, welcher die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit vom 1. Januar ab bestimmt.

Madrid, 4. Oktober. In Folge der vom Ministerium Zorilla eingereichten Entlassung haben die Studenten der Madrider Universität heute eine Kundgebung zu Ehren Zorilla's veranstaltet. Nachmittags fand eine Volksversammlung im Prado statt. Auf den im Zuge getragenen Fahnen las man die Inschriften: „Es lebe ein radikales Ministerium! Das heißt: Sparsamkeit, Auflösung der Kortes". Auf einem Wagen war ein großes Porträt des Marschall Prim angebracht mit der Inschrift: „Radikale, vertheidigen wir uns!" Der Zug begab sich darauf vors Palais mit dem Rufe: „Es lebe der nationale Herrscher! Es lebe der König! Es lebe Zorilla!" Viele Mitglieder des progressistischen Klubs waren zugegen, u. A. Martos, Becerra, Llano, Salmeron, Lagunero, Palacio, Carmona, Alaminos, Anso ꝛc. Die Ordnung wurde nicht gestört. — (Inzwischen ist das Ministerium Zorilla entlassen und durch ein „vermittelndes" Ministerium Malcampo ersetzt worden.)

Galacz, 30. September. Lange Wochen war es zweifelhaft, ob der Prozeß, den die Regierung gegen die Theilnehmer an dem Attentat vom 22. März d. J. (es sind deren einige vierzig) angestrengt hatte, überhaupt seinen Fortgang haben werde; jedenfalls gab es hier und in Bukarest Viele, welche eine Verurtheilung nicht erwarteten. Die Blätter der radikalen Partei hatten sich mit allem Eifer ihrer Gesinnungsgenossen angenommen, die nur ihren Hetzereien gefolgt waren, als sie an jenem Tage die Friedensfeier der Deutschen in dem Saale Slatineaux durch einen mehrstündigen Steinhagel störten; ja, selbst ein hochgestellter Rother, Herr Stourza, der unter John Ghika die Stelle eines Finanzministers bekleidet hatte, eilte den Uebelthätern mit einem Schreiben zu Hülfe, in welchem er sich den Ministern gegenüber erbot, für die Unschuld der Angeklagten als Zeuge zu dienen. Indeß das Ministerium blieb fest — sicher weniger aus Liebe zur Gerechtigkeit, noch weniger aus Neigung zu den Deutschen, sondern weil es den Angehörigen einer ihm fernstehenden und feindlichen Partei galt —, und am 23. d. Mts. begannen die Verhandlungen, die am 27. mit dem Urtheilsspruche des Gerichtes endigten. Kurz zuvor hatten die Vertheidiger noch den Versuch gemacht, die Befugniß des gewöhnlichen Gerichtshofes in dieser Sache deßhalb zu bestreiten, weil ein politisches Vergehen vorliege, und den Prozeß vor die Geschworenen zu bringen, welche die Ruhestörer ohne Zweifel freigesprochen hätten. Aber der Versuch wurde abgewiesen und das Urtheil fiel sogar ziemlich streng aus. Der frühere Polizeipräfekt von Bukarest, Michailesku, wurde als Hauptschuldiger und als des Amtsmißbrauchs, der Anstiftung und Unterstützung des Auflaufs und der Ruhestörung vom 22. März überführt zu vollen sechs Monaten, einige andere Theilnehmer an dem Skandal zu einem Monate Gefängniß, andere als weniger schuldig zu bloßen Geldstrafen verurtheilt, und nur etwa ein halbes Dutzend junger Leute, denen man ihre Jugend als Entschuldigungsgrund gelten ließ, wurden freigesprochen. Die mit Strafen Bedachten haben appellirt, und vermuthlich wird der Kassationshof ihre Strafe mindern; die radikale Presse aber speit inzwischen Feuer auf die Richter, die Regierung und vor Allem wieder auf die Deutschen.

Stockholm, 7. Oktober. Der König hat heute den Reichstag geschlossen. In der sehr kurzen Thronrede wird dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß die Lösung der Vertheidigungsfrage nun neuerdings einen Aufschub erlitten habe.

Newyork, 6. Oktober. Wie verschiedene Journale behaupten, soll die Regierung dem russischen Botschafter in Washington, Staatsrath v. Katakasy, angezeigt haben, daß sie ihm, falls er nach dem Besuche des Großfürsten Alexis von seiner Regierung nicht abberufen würde, seine Pässe zusenden werde. Als Grund hierfür wird angegeben, daß der russische Botschafter den Präsidenten Grant und den Staatssekretär Fish wiederholt beleidigt habe.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 7. Oktober. Das Comité der vereinigten Liberalen hatte auf heute eine Versammlung einberufen, welche den Zweck hatte, den Sympathien für die Deutsch-Oesterreicher Ausdruck zu geben. Vorsitzender war der Advokat Siegel, Referent Schriftsteller Badewitz. Es wurde eine Resolution von der Versammlung angenommen, in welcher unter Anderem gesagt wird, daß angesichts gegenwärtigen Konflikts in Oesterreich und eingedenk des regen Mitgefühls, welches noch jüngst die deutsch-österreichische Bevölkerung für die Ehre und Macht des deutschen Reiches bekundet habe, die heutige Versammlung den deutsch-österreichischen Brüdern in diesem Konflikte die gleichinnige Theilnahme widme. Die Versammlung erklärt es ferner für eine Pflicht der Deutschen im Reiche, durch ähnliche Theilnahmsbezeugungen zu beweisen, daß ihnen die Bedeutung der alten deutschen Ostmark unvergessen geblieben ist.

Bern, 7. Oktober. Bei Gelegenheit der internationalen Telegraphenkonferenz in Bern ist, dem Vernehmen nach, ein neuer Telegraphenvertrag zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und den Niederlanden abgeschlossen worden.

Paris, 7. Oktober. Die Abreise des Finanzministers erfolgte in Begleitung seines Schwiegersohnes, Graf Laroche-Lambert und des Gesandtschafts-Sekretärs Graf Fénélon. Graf Arnim ist auf telegraphischem Wege nach Berlin berufen und wird vermuthlich noch heute Abend abreisen.

Versailles, 7. Oktober. Das vierte Kriegsgericht, vor welches die Untersuchung gegen Rossel zur nochmaligen Entscheidung verwiesen war, hat sein Urtheil gefällt und Rossel gleichfalls mit sechs gegen eine Stimme zum Tode verurtheilt.

Florenz, 7. Oktober. „Opinione" zufolge wird die Session des Parlaments in der zweiten Hälfte des November beginnen und mit einer Thronrede eröffnet werden.

Madrid, 7. Oktober. Feldmarschall Pieltain, bisheriger General-Kapitain für Valencia, ist zum General-Kapitain für Madrid ernannt worden. Zum Gouverneur von Madrid wurde Merelo, bisheriger General-Direktor des öffentlichen Unterrichts, ernannt.

Konstantinopel, 7. Oktober. Die Hitze hat nachgelassen. Seit einigen Tagen ist kühle Witterung eingetreten. Die Cholera dürfte als erloschen anzusehen sein. Gestern kamen drei Cholerafälle, heute kein einziger mehr vor. Im Ganzen hat die Epidemie 150 Opfer gefordert.

Provinzielles.

Stettin, 9. Oktober. Vom Sonnabend zum Sonntag sind keine Cholera-Erkrankungs- oder Todesfälle gemeldet; von gestern bis heute erkrankte und starb eine Arbeiterfrau auf dem Bredower Antheil, ebenso ist ein am 5. daselbst erkranktes Kind gestorben. Von den noch in Behandlung befindlich gewesenen Personen sind 3 genesen.

— Dem Major v. Haugwitz, **à la Suite** des Grenadier-Regts. König Fried. Wilh. IV. (1. pomm.) No. 2, ist die Erlaubniß zur Anlegung des Ritterkreuzes des österreichischen Leopoldordens ertheilt.

— Nach dem „Militär-Wochenblatt" sind Reinicke und Karlewski, Sek.-Lts. von der Inf. des 1. Bats. (Conitz) 4. pommerschen Landw.-Regts. Nr. 21, zu Prem.-Lts., v. Priesdorff, Pr.-Lt. vom Königs-Regt., zum Hauptmann und Komp.-Chef, Kolbe, Sek.-Lt. von demselben Regt., zum Pr.-Lt., Riebensahm, Prem.-Lieut. vom pomm. Füs.-Regt. Nr. 34, zum Hauptmann und Komp.-Chef, v. Mauderode, Sek.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt., und Langemak, Pr.-Lt. von der Res. des 5. pomm. Inf.-Regts. Nr. 42, zum Hauptm. befördert.

— Es wird noch häufig viel Mühe und Zeit darauf verwendet, die mit der Post zu versendenden Packete ohne Werthangabe und die zugehörigen Begleitbriefe zu versiegeln. Nach den bestehenden Bestimmungen brauchen jedoch die Begleitbriefe zu gewöhnlichen Packeten überhaupt nicht versiegelt zu sein. Auch bei fest verklebten, gehörig verschnürten, gut vernähten Packeten, vernagelten Kisten, verschlossenen Koffern u. dergl. ist eine Versiegelung nicht nothwendig. Dagegen ist es wichtig, daß alle Packete mit der vollständigen Adresse signirt werden, damit, wenn sich bei der Beförderung Packet und Begleitbrief trennen sollten, die Uebertunft des Packets auch ohne den Begleitbrief gesichert ist.

— Der frühere hiesige Appellationsgerichtsrath, jetzige Appellationsgerichts-Präsident in Posen, Graf v. Schweinitz, feierte am 4. d. M. sein 50jähriges Amtsjubiläum. Der Jubilar erhielt an diesem Tage das Patent eines Wirklichen Geh. Ober-Justiz-Rathes mit dem Range eines Rathes 1. Klasse.

— Gestern während des ganzen Tages ist daran gearbeitet, die innere Einrichtung des Postdampfers „Franklin" zu der heute erfolgten Aufnahme der Passagiere wieder herzustellen. Wenn irgend möglich, soll der Dampfer morgen seine neue Reise antreten, was aber kaum zu erreichen sein wird, indem derselbe noch bis heute Abend zu thun hat, um die mitgebrachte Ladung vollständig zu entlöschen. Die Einnahme der neuen Ladung ꝛc. wird also den Abgang wohl noch länger verzögern.

— Gestern Mittag wurden von der Kriminalpolizei hier 2 Pferde angehalten, welche laut eingegangener telegraphischer Nachricht dem Krüger Scheibe in Zwielipp gestohlen und von einer unbekannten Person dem Fuhrherrn Neubauer auf dem Rosengarten für 45 Thlr. zum Kauf angeboten waren. Letzterem kam der Verkäufer verdächtig vor und hatte er deshalb die Polizei benachrichtigt. Leider wurde man des Verkäufers sowie seiner Genossen aber nicht mehr habhaft, nur ist soviel ermittelt, daß die Diebe jedenfalls 2 Bärenführer gewesen sind, welche mit ihren Weibern, 2 Bären und einem kleinen schwarzen Pferde bis Sonnabend Abend vor dem Parnitzthor gelagert, dann die Nacht im Gasthofe zum grünen Baum auf der Lastadie logirt und in den gestrigen Nachmittagsstunden bereits Alt-Damm passirt haben. Die weitere Verfolgung der Sache ist indessen im Gange.

— In der Woche vom Sonnabend, den 30. bis Freitag, den 6. Oktober incl., sind nach amtlichem Berichte gestorben 26 männliche und 22 weibliche, Summa 48. Todtgeboren 1 männliche, 2 weibliche, Summa 3. Davon waren 10 in dem Alter unter 1 Jahr, 13 von 1—5 Jahren, 2 von 6—10, 0 von 11—20, 4 von 21—30, 11 von 31—50, 8 von 51—70 Jahren, 0 über 70 Jahre. Gestorben sind an Lebensschwäche bald nach der Geburt 0, Abzehrung (Atrophie) der Kinder 5, Krämpfe und Krampfkrankheiten der Kinder 3, Durchfall und Brechdurchfall der Kinder 6, Keuchhusten 0, Bräune und Diptheritis 1, Masern 0, Scharlach 1, Pocken 3, Ruhr 0, Cholera 3, Typhus recurr. 1, Wochenbettfieber 0, Pyämie 1, Katarrhal. Fieber und Grippe 1, Rothlauf 0, Rheumatismus 0, Schwindsucht (Phthisis) 7, Krebskrankheiten 2, organische Herzkrankheiten 0, Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen 2, Entzündung des Unterleibs 0, plötzliche Todesfälle, (Schlagfluß) 3, Gehirnkrankheiten 3, andere entzündliche Krankheiten 0, andere chronische Krankheiten 4, Altersschwäche 1, Selbstmord 0, Unglücksfälle 0, Magen-Darmkatarrh 0, Blutversetzung 0, Leberleiden 0, Stickhusten 0, Diphteritis 1, Wassersucht 0.

Servis-Vergütung

Nach dem Servis-Tarife des norddeutschen Bundes vom 21. Dezember 1867 sind sämmtliche Ortschaften im Staatengebiete des Bundes hinsichtlich der Servis-Vergütung in Klassen getheilt. Nach dieser Eintheilung zählen die Orte Berlin, Altona, Bremen, Frankfurt a. M. und Hamburg zur Klasse **A.**, dagegen Stettin, Köln, Aachen ꝛc. zur Klasse I.

Nun erhält	in Klasse **A.**: Berlin ꝛc.		in Klasse **I.**: Stettin ꝛc.	
ein General	840	Thlr.	648	Thlr.
ein General-Lieutenant	654	-	504	-
ein General-Major	540	-	408	-
ein Oberst	438	-	324	-
ein Major u. Hauptmann	324	-	234	-
ein Lieutenant	180	-	150	-

Servis.

Die Frage ist, wodurch rechtfertigt sich diese Hintansetzung Stettins? In Stettin sind die Lebensmittel und die Wohnungs-Miethen ohne Zweifel ebenso theuer als in Berlin, Altona, Bremen, Frankfurt a. M. und Hamburg und wäre es nicht allein billig, sondern nur gerecht, wenn Stettin hinsichtlich der Servis-Vergütung Berlin gleichgestellt würde, auch die Vergütung für die Gemeinen erhöht würde. Nach dem Servis-Tarif ist eine solche Erhöhung auch in Aussicht gestellt und dürfte bei der jetzigen Finanzlage der staatlichen Verhältnisse eine solche nicht allein wünschenswerth, sondern nur gerecht erscheinen.

Stettin, 7. Oktober 1871.

Theodor Fuchs.

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Stadttheater.) Ein feines Lustspiel, elegant aufgeführt, gewährt unstreitig einen hohen Genuß; das sahen wir wieder am Sonnabend Abend bestätigt. „Das Glas Wasser", Lustspiel von Scribe, gehört unzweifelhaft zu den besten Erzeugnissen in dieser Gattung. Die Charaktere sind so fein gezeichnet und so mannigfach, die Situationen so pikant und überraschend, die Entwickelung so lebendig, daß man mit stets neuem Vergnügen der Entwickelung zusieht, zumal wenn die Aufführung wie diesmal eine gelungene zu nennen ist. Das Hauptverdienst an dem diesmaligen Gelingen gebührt aber den Damen. Die Königin Anna, Frl. Roth, war in ihrem stets schwankenden und launischen Wesen trefflich gezeichnet, die Herzogin, Frl. Heller, stellte im Gegensatze dazu die stolze, herrschsüchtige, intriguirende Hofdame sehr bezeichnend dar, die Abigail endlich, Frl. Denkhausen, entfaltete vor uns ein liebliches Bild mädchenhafter Naivität und Natürlichkeit, voller Anmuth und natürlicher Klugheit. Unter den Herren hatte Herr Helle, Bolingbooke, unstreitig die Hauptrolle. Die Darstellung genügte uns hierfür nicht. Es trat zu wenig der feine Weltmann in seinen gewandten Manieren, in seiner dämonischen Ueberlegenheit hervor. Im Maßhem hätten wir lieber einen recht hübsch gebauten, etwas dummen Kavalier, als den hohen, strammen Gentleman gesehen. Das Zusammenspiel war übrigens trefflich, lebendig und zeigte überall die Rundung, das Ineinandergreifen, welches für ein feines Lustspiel unerläßlich ist.

Vermischtes.

— „National“ erzählt folgende artige Anekdote von Gögg, dem Begründer des „Kongresses für Frieden und Freiheit.“ Im Jahre 1848 war Gögg an der Revolution in Baden betheiligt und wurde Finanzminister. Nach Bewältigung derselben durch die Preußen, ging er in die Verbannung nach Italien. Hier sah er eines Tages eine herumziehende Menagerie auf dem Hauptplatze von Genua. Um sich zu amüsiren, betrat er die Baracke, in welcher sich dem Anschlagzettel zufolge ein Gorilla befand, den Levingstone aus Afrika geschickt hatte. Mr. Gögg war allein und nachdem er einen zerstreuten Blick auf die verschiedenen seltenen Thiere geworfen hatte, trat er auch vor den Käfig des Gorillas. Kaum stand er aber bei demselben, so hörte er sich in deutscher Sprache zurufen: „Hans Amand, bist Du es?“ — Man sollte glauben, daß Mr. Gögg überrascht war? Durchaus nicht, denn mit erhobenem Stolz rief er aus: „Ich bin doch sehr berühmt geworden! Selbst die Affen kennen mich!“ — Der Affe war Niemand Anderer als ein unglücklicher Proskribirter, Gögg's Landsmann, den die Noth gezwungen hatte, diese seltsame Verkleidung anzunehmen.

— Ein französischer Schauspieler machte eine Gastspielreise durch Belgien. In Namur schloß er mit dem dortigen Direktor einen Gastrollen-Cyklus ab, doch als es zur ersten Probe kam, machte er die Entdeckung, daß das Theater Alles in Allem nur zwei Dekorationen besitze — einen Wald und einen Salon. Der Direktor bemühte sich dem erstaunten Gast nachzuweisen, daß dies vollkommen genüge. „Ja, wie ist denn das möglich?“ meinte dieser, „wir geben morgen den „Thurm von Nesles“ und da möchte ich wissen, wie das Kerkerzimmer aussieht“. — „Parbleu!“ meinte der Direktor, ohne aus der Fassung zu kommen. „Sie werden im Walde eingesperrt.“ — „Im Walde? da kann ich doch durchgehen?“ — „Nun, Sie sind eben Gefangener auf Ehrenwort!“ — Und siehe da, es ging.

— Bei den jüngsten Manövern um Waitzen machte ein schmucker Honvedwachtmeister die Bekanntschaft eines schönen Mädchens, das ihm ewige Treue schwur. Als es aber abmarschiren hieß, kam das Mädchen, um vom Geliebten Abschied zu nehmen. „Also hältst Du Dein Versprechen nicht?“ fragte der Wachtmeister. (Das Mädchen hatte wahrscheinlich versprochen, ihm bis an das Ende der Welt zu folgen.) „Es ist nicht möglich“, war die Antwort. „Nun, so reich mir die Hand!“ Das Mädchen gab ihm die Hand hin, allein in diesem Augenblicke nahm der Hußar seine Pistole und schoß sie dem Mädchen in das Gesicht ab. Sie war blos mit Pulver geladen und das Mädchen wurde auch nicht erheblich verwundet, allein ihr Gesicht wird von den Narben der Brandwunde ewig entstellt bleiben.

Literarisches.

Hesekiel, deutsche Kriegs- und Sieges-Chronik 1870—1871 mit 78 Bildern. Berlin 1871. Mit zahlreichen Bildern ausgestattet, giebt dies Buch eine populäre Darstellung des letzten Krieges. Die Darstellung ist nach Tagen geordnet und giebt in gedrängten Zügen ein Bild der Truppenbewegungen und Schlachten. Leider wird durch die Anordnung nach Tagen oft Zusammengehöriges aus einander gerissen und der Blick zerstreut; übrigens ist die Darstellung durchweg eine bündige und klare und wird durch die Abbildungen wesentlich unterstützt und anschaulich gemacht.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 9. Oktober. Herr v. Arnim ist heute früh hier angekommen und im „Hotel Royal“ abgestiegen. Der französische Minister Pouyer-Quertier hatte gestern Abend um $8\frac{1}{2}$ Uhr Audienz beim Fürsten Bismark.

Paris, 8. Oktober. Der Minister des Innern, Lambrecht, ist heute Morgen um 9 Uhr zu Versailles in Folge des plötzlichen Aufbruchs einer Pulsadergeschwulst (Aneurysma) gestorben.

Versailles, 7. Oktober. Ueber die Verhandlungen des Kriegsgerichts gegen Rossel verlautet, daß der Gerichtshof den Uebertritt Rossel's zur Kommune einer Desertion zum Feinde gleich erachte und deswegen auf Todesstrafe erkennen mußte.

Madrid, 7. Oktober. Die Manifestationen in den Provinzen haben aufgehört und es herrscht überall vollkommene Ruhe. Ueber die Stellung des gegenwärtigen Ministeriums zu dem vom zurückgetretenen Ministerium noch vorbereiteten Gesetzentwurfe betreffend die Verfolgung der Internationalen, verlautet, daß der Minister des Innern, Candau, mehreren Kortesmitgliedern gegenüber erklärt habe, er erkenne die Nothwendigkeit an, die durch das Umsichgreifen genannter Gesellschaft in Unruhe versetzte Bevölkerung durch strengste Handhabung der einschlagenden Gesetze zu beruhigen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 9. Oktober. Wetter veränderlich. Wind SW. Barometer 28" 2'''. Temperatur Morgens + 3° R. Mittags + 9° R.

An der Börse.

Weizen unverändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität alter gelber 67—79 Rℓ., neuer gelber 77—82 Rℓ., per Oktober $79\frac{1}{2}$ Rℓ. Gd., per Oktober-November $79\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rℓ. bez., per Frühjahr $80\frac{1}{4}$, 80, $80\frac{1}{4}$ Rℓ. bez.

Roggen fester, loco per 2000 Pfund nach Qualität 50—54 Rℓ., per Oktober 53, $53\frac{1}{2}$ Rℓ. bez. u. Gd., per Oktober-November do., per Frühjahr $54\frac{1}{4}$, $54\frac{5}{8}$ Rℓ. bez. u. Gd.

Gerste matter, loco per 2000 Pfund nach Qualität Oderbruch 49—$50\frac{1}{2}$ Rℓ., Märker 51—52 Rℓ., schles. per Oktober 53 Rℓ. bez., Frühjahr 50 Rℓ. Br.

Hafer behauptet, loco per 2000 Pfund nach Qualität 38—43 Rℓ., per Oktober 42 Rℓ. bez., per Frühjahr $43\frac{1}{2}$ Rℓ. Gd.

Erbsen still, loco per 2000 Pfd. nach Qualität Futter- 49—50 Rℓ., Koch- 52—53 Rℓ., Frühjahr Futter- 50 Rℓ. Br., $49\frac{1}{2}$ Gd.

Winterrübsen still, loco per 2000 Pfd. 113 bis 119 Rℓ., per Oktober $119\frac{3}{4}$ Rℓ. bez., 120 Br.

Rüböl ruhig, loco per 200 Pfd. $29\frac{1}{2}$ Rℓ. Br., per Oktober $29\frac{1}{4}$ Rℓ. Br., 29 Gd., Oktober-November 28 Rℓ. Br., November-Dezember $27\frac{5}{6}$ Rℓ. Br., $\frac{3}{4}$ bez., April-Mai 28 Rℓ. Br.

Spiritus fest, per 100 Liter a 100 Prozent loco ohne Faß $20\frac{1}{2}$, $\frac{7}{12}$ Rℓ. bez., kurze Lieferung ohne Faß $20\frac{1}{2}$ bez., per Oktober $20\frac{1}{12}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{6}$ Rℓ. bez. u. Br., Oktober-November 19, $19\frac{1}{24}$, $\frac{1}{12}$ Rℓ. bez. u. Br., November-Dezember $18\frac{3}{4}$ Rℓ. bez., Frühjahr $19\frac{1}{4}$, $\frac{7}{24}$, $\frac{1}{3}$ Rℓ. bez. u. Br.

Angemeldet: 2000 Ctr. Weizen.

Regulirungs-Preise: Weizen $79\frac{1}{2}$ Rℓ., Roggen $53\frac{1}{4}$ Rℓ., Rüböl $29\frac{1}{4}$ Rℓ., Spiritus $20\frac{1}{8}$ Rℓ.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Henriette Wilde mit dem Kaufmann Herrn Alexander Friedeberg (Meseritz—Stettin). — Fräulein Emma Bartels mit Herrn August Bartels (Wollin—Ratzeburg).

Geboren: Ein Sohn: Herrn Franz Rohde (Stettin).

Gestorben: Wittwe Philippine Ebner geb. Schiffler (Stettin) — Fräul. Martha Basse (Stettin).

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 10. d. M., Nachmittag $5\frac{1}{2}$ Uhr.

Tagesordnung.

Oeffentliche Sitzung.

Eine Vorkaufsrechtssache, betr. die Grundstücke Nr. 7, 23 u. 24 in der Pommerensdorferstraße. — Vorlage betr. die Nachbewilligung von 22 Rℓ. 14 Sgr. zur Räumung des Grabens längs des Möllendammes. — Antrag mehrerer Herren Stadtverordneten betr. die Absendung einer gemischten Deputation zur Herbeiführung einer schleunigen Entscheidung der Staatsregierung in der Festungsfrage. — Vorlage betr. die Bewilligung einer Summe zur Vergütigung von Reisekosten an Bewerber um die Stelle des Stadtsekretairs. — Wahl der Einschätzungs-Commission für den klassensteuerpflichtigen Bezirk. — Vorlage betr. die Bewilligung der Kosten für die Anlage eines neuen Wasserstocks auf der Lastadie mit 180 Rℓ. und der jährlichen Wasserlieferungskosten mit 100 Rℓ.

Nichtöffentliche Sitzung.

Vorlage betr. die Bewilligung von Stellvertretungskosten für einen Lehrer an der Friedrich-Wilhelm-Schule. — Mittheilung der Verhandlungen über die Wahl eines Aufsehers. — Antrag betr. die Festsetzung der von den Forstbeamten für die denselben überlassenen Dienstländereien zu zahlenden Vergütigungen. — Vorlage betr. die Entbindung eines Mitgliedes der 2. Armen-Kommission von dem Amte eines Armenpflegers.

Stettin, den 7. Oktober. **Saunier.**

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Gesellschafts-Vermögen der Kaufleute **Ernst Adolph Bernhard Alexander Wilhelm Bagger, Joel Emil Hirschberg** und **Julius Friedrich Christian Castonier Bagger**, in Firma **Bagger, Hirschberg & Co.** zu Stettin, und der Konkurs über das Privat-Vermögen des Kaufmanns **Ernst Adolph Bernhard Alexander Wilhelm Bagger** sind durch Schlußvertheilung beendigt.

Stettin, den 3. Oktober 1871.

Königl. Kreis-Gericht.
Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen.

Bekanntmachung.

In den zum Rittergute Luboß bei Pinne gehörigen Forsten soll im Jahre 1871—1872 ein ca. 28 Morgen großer Eichenbestand abgetrieben und das darunter befindliche Nutzholz vor Beginn der Fällung, welche der Waldbesitzer bewirkt, meistbietend verkauft werden. Zu diesem Behufe ist ein Licitationstermin auf Mittwoch, den 18. Oktober 1871, Vormittags 10 Uhr auf dem Dominio Luboß anberaumt. Jeder, der zum Gebote zugelassen werden will, muß eine Kaution von 1000 Rℓ. niederlegen. Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Chaussee bis zu dem $2\frac{1}{2}$ Meile entfernten Warteflüß.

Luboß, den 3. Oktober 1871.

Die Forstverwaltung.
gez. **Bardt.**

Ein Gut in Pommern, Kreis Neustettin, 20 Minuten von Stadt und Bahnhof, Areal 350 Mag. Morgen Weizen u. Roggenboden incl. Wiesen u. ergiebigen Torfmoor, neuen Wohnhaus, guten Wirthschaftsgebäuden u. Inventarium, Preis 26,000 Thlr. Anzahlung 8000 Thlr. zu verkaufen. Auskunft in der Exped. dieses Blattes.

Von jetzt ab bis zum Ende des Monats Februar 1872 finden unbemittelte Personen zur Abwartung ihrer Entbindung im Königlichen Hebeammen-Institut unentgeldliche Aufnahme, können aber auch in ihren Wohnungen unentgeldlich entbunden werden, wenn sie sich dieserhalb im Institute melden.

Auktion

Auf Verfügung des Königl. Kreis-Gerichts sollen am **10. Oktober, Vormittags von $9\frac{1}{2}$ Uhr ab in und vor dem Kreisgerichts-Auktionslokal,**

mahagoni und birkene Möbel, Uhren, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke,

um $11\frac{1}{2}$ Uhr Gold- und Silbersachen,

um 12 Uhr 9 Mille feine, 5 Mille mittlere Cigarren, 13 leere Spiritusfässer,

um $12\frac{1}{2}$ Uhr **2 braune Wagenpferde,**

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Hauff.

Lotterie-Anzeige.

Die resp. Interessenten der 144. Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung der 4. Klasse bis zum 13. Oktober, Abends 6 Uhr als dem gesetzlich letzten Termin bei Verlust ihres Anrechts, zu bewirken.

Die Königlichen Lotterie-Einnehmer.
Lübcke. Schreyer. Flemming. Wolfram.



Zu der in der nächsten Zeit beginnenden 4 Hauptklasse der Königl. Preuß. Lotterie, der besten aller Lotterien, (Hauptgewinn 150,000 Rℓ.) habe ich noch einige Antheile von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{64}$, letztere a 1 Rℓ. abzulassen. Versendungen auch nach außerhalb. Bestellungen, um allen Nachfragen zu begegnen, baldigst.

Stettin.

G. A. Kaselow,
Mittwochstr. 11—12.

Stenographie.

Die neuen **unentgeltlichen** Curse, welche von dem geprüften Lehrer der Stenographie Herrn **Goltz** geleitet werden, beginnen Donnerstag, den 12. Oktober.

Anmeldungen dazu werden bei Herrn Uhrmacher **Steinbrink**, Mönchenstraße 27 angenommen.

Der Vorstand des stenographischen Vereins.

Stettin—Copenhagen.

Der neu erbaute schnellfahrende, mit höchst komfortablen geräumigen Cajüten und Salons versehene A. I. Dampfer **„Titania“**, Capt. Ziemke.

Fährt von Stettin **Sonnabends** Mittags 1 Uhr,
Fährt von Copenhagen **Mittwochs** Nachmittag 2 Uhr,

Ueberfahrt-Dauer nur **circa 16 Stunden.**
Aufenthalt in Copenhagen $3\frac{1}{2}$ Tag.

1. Cajüte Rℓ. 5. 2. Cajüte Rℓ. $3\frac{1}{2}$. Deckplatz Rℓ. 2 Preuß. Cour.

Hin- und Retourbillets mit 4 Wochen Gültigkeit. I. Cajüte Thlr. 8. II. Cajüte Thlr. 6. Deckplatz Thlr. 3. Preuß. Cour.

Paß oder Paßkarte werden weder in Stettin noch in Copenhagen abgefordert.

Stettin—Riga.

A. I. Dampfer **„Alfred“**, Capt. Ackermann.

Fährt von Stettin am 20. September, 4., 18. Oktober 2. November.

1. Cajüte Rℓ. 16. 2. Cajüte Rℓ. 12. Deckplatz Rℓ. 6. Preuß. Crt.

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Volks-Anwalts-Bureau.

Zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten jeder Art empfiehlt sich

C. E. Scheidemantel,
Stettin, Rosengarten Nr. 48.

Bibeln von 7 Sgr., **Neue Testamente** von 2 Sgr. an. Elisabethstr. 9.

Hagel- & Viehversicherungsbank für Deutschland in Berlin.

Abtheilung für Viehversicherung.

Die im Jahre 1861 auf **Gegenseitigkeit ihrer Mitglieder** gegründete — getrennt von der Hagelversicherung — für sich besonders abrechnende Gesellschaft versichert:

Pferde, Rindvieh und Schweine

gegen alle durch Krankheiten oder Seuchen herbeigeführte Verluste zu möglichst niedrigen, den Verhältnissen überall Rechnung tragenden Prämien. Versicherungen können unter verschiedenen Combinationen abgeschlossen werden; auch Viehheerden auf dem Transport werden versichert.

Die Liberalität der Gesellschaft und ihre prompte Regulirung in Schadenfällen haben stets Anerkennung gefunden.

Die unterzeichnete Direktion und alle Agenturen sind zu jeder gewünschten näheren Auskunft bereit.

In Orten, in welchen die Gesellschaft noch nicht oder nicht genügend vertreten ist, werden **Agenturen** errichtet und werden desfallsige frankirte Gesuche von der Direktion erbeten.

Berlin, Hollmannsstr. 30, im Oktober 1871.

Die Direktion
der Hagel- und Vieh-Versicherungsbank für Deutschland.

Mobiliar-, Brand- und Hagelschaden-Versicherungs-Gesellschaft zu Greifswald.

I. Für die diesjährigen **Hagelschäden** nebst Kosten sind nach Abzug des aus dem Vorjahre verbliebenen Ueberschusses von 3303 Rℓ. 3 Sgr. 5 ₰ aufzubringen =
91,637 Rℓ. 21 Sgr. 8 ₰.

Der beitragspflichtige Versicherungsfonds beläuft sich auf 10,909,050 Rℓ. und ist der Beitrag auf 26 Sgr. pro Hundert festgesetzt. Das sich ergebende plus von 2907 Rℓ. 11 Sgr. 4 ₰ bleibt für die Kosten des kommenden Semesters reservirt. Der 31jährige Durchschnittsbeitrag pro Jahr und Hundert der Versicherung stellt sich auf 21 Sgr. 1 ₰.

Der Hagelreservefonds erreicht am 1. März k. J. die Höhe von 14,000 Rℓ.

II. Die pro 1. März bis 1. Oktober d. J. vorgekommenen Brandschäden incl. Kosten erfordern eine Summe von 31,797 Rℓ. 4 Sgr. 8 ₰.

Der jetzige beitragspflichtige Versicherungsfonds beträgt 51,444,975 Rℓ. und ist der Beitrag auf 1 Sgr. 8 ₰ pro Hundert festgesetzt. Der dann bleibende Rest von 3216 Rℓ. 18 Sgr. 5 ₰ wird aus den Zinsen der Lagergelder gedeckt.

Der Reservefonds für die Mobiliar-Brandkasse wird am 1. März k. J. über 16,000 Rℓ. betragen.

Die specielle Berechnung der Beitragsquoten wird den Mitgliedern in nächster Zeit zugesandt werden und bitten wir um baldige Einzahlung.

Greifswald, den 2. Oktober 1871.

Die Haupt-Direktion.

v. Hagenow-Langenfelde i. Pomm., Landrath z. D. **Heydemann-Thalberg**, Gutspächter. **Reimer-Quitzin**, Gutsbesitzer.
Schmidt, Syndikus.



Original-Cotswold-Böcke



Elite Thiere,
der langwolligen großen englischen Gebirgsrace

empfingen und stehen zum Verkauf dicht am Personenbahnhof neben unserer Ausstellungshalle landwirthschaftlicher Maschinen.

Rahm & Dietrich, Stettin.

160. Frankfurter Stadt-Lotterie.

Haupt- u. Schlußziehung vom 11. Oktober bis 1. November d. J.

Gewinne: 2 a 100,000, 50,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 2 a 5000, 4 a 4000, 8 a 2000, 100 a 100 Gulden ꝛc.

Original-Kauflose Ganze 50 Thlr., Halbe 25 Thlr., Viertel 12 Thlr. 15 Sgr. mit amtlichen Plänen disponible.

Hermann Block, Stettin,
Bank-Geschäft.